

## Rezension

### **Das grosse Familien-Handbuch – Erziehungstipps für alle Entwicklungsphasen Ihres Kindes**

von Claudia und Eberhard Mühlán

Erschienen 1996, 11. Auflage 2012. Asslar: Gerth Medien

#### Zusammenfassung

Das grosse Familienhandbuch ist ein christlich evangelikaler Ratgeber für Eltern vom Baby bis zum Teenager. Er ist in drei Teile gegliedert, analog dem Erziehungsleitbild der Autoren. Der erste Teil bespricht, wie Eltern eine gute Beziehung zum Kind gestalten können, die Autoren vermitteln die für eine Beziehungsbildung wichtigen entwicklungspsychologischen Grundlagen. Es wird nicht allein auf die Eltern-Kind-Beziehung fokussiert, sondern auch auf die Beziehung der Eltern. Im zweiten Teil mit Fokus auf Selbständigkeitsentwicklung und Verantwortungsübernahme geht es in erster Linie um für die einzelnen Altersabschnitte angemessene Erziehungsziele, es werden aber auch konkrete Handlungsanleitungen vermittelt. Im dritten Teil liegt der Schwerpunkt auf dem Erziehungsstil und entsprechenden Erziehungsmethoden, jeweils ausgehend von konkreten Erziehungssituationen.

#### Bedeutung und Verbreitung des Ratgebers

*Das grosse Familienhandbuch* liegt bereits in der elften Auflage vor. Es gilt als Klassiker, besonders in evangelikalen Kreisen, und erfreut sich grosser Verbreitung. Der Ratgeber ist auf vielen Literaturlisten evangelikaler Gemeinschaften zu finden, die AutorInnen Claudia und Eberhard Mühlán sind in freikirchlichen Kreisen bekannte Grössen. Aber auch in nicht evangelikalen Kreisen finden Sie als Fachpersonen Beachtung.

#### Hintergrund des Autorenpaars

Claudia und Eberhard Mühlán sind seit 30 Jahren verheiratet und haben sieben eigene und sechs adoptierte Kinder aufgezogen.

Sie sind Mitgründer und leitende Mitarbeitende bei *Team.F – Neues Leben für Familien*. Team.F ist eine christliche Organisation mit dem Ziel, Ehen und Familien zu fördern. Sie steht der Deutschen evangelischen Allianz nahe und „steht zu den Wahrheiten der Bibel“.<sup>1</sup> Team.F arbeitet u.a. mit dem *Weissen*

---

<sup>1</sup> <http://www.team-f.de/werte> (gefunden: 12. Jan. 2013)

Kreuz zusammen, einer evangelikal-konservativen Organisation. Das Weisse Kreuz subsumiert Homosexualität zusammen mit Pädophilie und Transsexualität unter „sexueller Identitätsstörung“<sup>2</sup>.

Ein konservativ-evangelikales Verständnis von Familie, Ehe und Sexualität wird auch auf der Website von Team F. deutlich. Ehen sollten grundsätzlich lebenslang halten. *„Die Ehe ist die ideale Lebensform für Frau und Mann und ein Bund auf Lebenszeit. Für Team.Fist die Schöpfungsordnung Gottes zur Ehe verbindlich.“*<sup>3</sup> Sexualität soll denn auch nur innerhalb der Ehe stattfinden: „Das Wort Gottes gesteht sowohl der Frau als auch dem Mann große Freude und tiefe Erfüllung ihrer sexuellen Bedürfnisse in der Ehe zu (siehe Hohelied 5, 10-16 und Sprüche 5, 15-19), verurteilt aber gleichzeitig jede vor- und außereheliche sexuelle Beziehung (siehe Sprüche 5, 20-23; Matthäus 5, 27-28; 1. Kor 6, 18; Hebräer 13, 4)“<sup>4</sup>.

Jede andere Spielform von Sexualität (Homo- oder Bisexualität) oder Sexualität ausserhalb der Ehe gilt als „pervertierte Sexualität“. *„Pervertierte Sexualität ist den "bösen Herzen" und dem "Fleisch" zuzuschreiben (siehe Matthäus 15, 19 und Galater 5, 19). So wie jeder einzelne Mensch und die Beziehung zwischen Mann und Frau der Heiligung bzw. Heilung bedarf, so benötigt dies auch die Geschlechtlichkeit eines Menschen (siehe Kolosser 3, 3-5)“*<sup>5</sup>

In einem Ratgeber zum Teenageralter von Eberhard Mühlhan, behauptet der Autor, Aids-Erreger seien so klein, dass Kondome sie nicht aufhalten könnten.<sup>6</sup>

## Welt- und Menschenbild – Glaubensgrundsätze

Unter der Überschrift „Ein realistisches Menschenbild“ expliziert das Autorenpaar ihr **Menschenbild**. Sie schreiben, dass Erziehung grundsätzlich etwas sehr Schönes sei, es gebe aber auch andere, negative Erfahrungen und die betroffenen Eltern würden sich dann fragen, wie es soweit kommen könne, ob es denn nicht möglich sei, konfliktfrei zusammenzuleben. Darauf die AutorInnen: „Lassen Sie uns realistisch bleiben! Mit allem bisher Gesagten schaffen Sie eine grossartige Grundlage; eine Garantie für ein ständig harmonisches Familienleben erhalten Sie damit allerdings nicht. Das liegt einfach daran, dass ein Mensch nicht rein und unschuldig zur Welt kommt und sich erst später, je nach Erziehungseinflüssen, zum Guten oder Schlechten hin entwickelt. Nein, jeder beginnt mit einer unguuten Hypothek. **In jedem steckt ein Hang zum Bösen** und zum Verlangen, Macht über andere zu erlangen“ (S. 239). In jedem Mensch spiele sich ein Kampf zwischen Gut und Böse ab und dieser könne letztlich nur durch Jesus Christus gewonnen werden (S. 239). „Selbst wenn Eltern alles richtig machen, kann ein Kind auch ohne Veranlassung ungezogen sein – einfach so, weil das menschliche Herz böse ist“ (S. 239). Wie auch die meisten anderen AutorInnen mit evangelikalem Hintergrund wenden sich Mühlhans gegen ein humanistisches Menschenbild, welches an das Gute im Menschen glaube und die Machbarkeit der menschlichen Persönlichkeit (was eine sehr verkürzte Darstellung ist). Vielmehr sei der Mensch stets in einer **Spannung zwischen Gut und Böse**: „Obwohl nach dem Bilde Gottes geschaffen, steht er doch im Machtbereich der Sünde und hat in sich einen Hang, Böses zu tun. Sein Verhalten ist nicht das Ergebnis verschiedener Umwelteinflüsse, sondern er ist ein aktives Wesen mit der Fähigkeit, eigene Entscheidungen zu treffen“ (S. 239).

Dieses **explizierte Menschenbild steht in Widerspruch zum impliziten**. So gehen die Autoren in ihrem Ratgeber genau auf diese Umwelteinflüsse, sei es als Einfluss durch die erziehende Person, als Anlagefaktor oder als besondere Lebenssituation ein. Im Ganzen gehen Mühlhan & Mühlhan von einem differenzierten Bild des Kindes aus, eben gerade, weil sie den Kontext mitbedenken. Auch die zugewandte, akzeptierende Grundhaltung dem Kind gegenüber steht zum obigen Bild des „sündigen“ Kindes in Widerspruch.

---

<sup>2</sup> <http://www.weisses-kreuz.de/index.php?id=215&0=> (gefunden: 12. Jan. 2013)

<sup>3</sup> <http://www.team-f.de/component/content/article/nummer89> (gefunden: 12. Jan. 2013)

<sup>4</sup> <http://www.team-f.de/component/content/article/nummer85> (gefunden: 12. Jan. 2013)

<sup>5</sup> <http://www.team-f.de/component/content/article/nummer85> (gefunden: 12. Jan. 2013)

<sup>6</sup> Mühlhan, E. (2007, 7. Aufl.). Zwischen 9 und 13 – Tipps für angehende Teens. Asslar: Gerth Medien.

## Erziehungsleitbild und Erziehungsziele

Eine für die kindliche Persönlichkeitsentwicklung förderliche Erziehung basiert nach Mühlans auf drei aufeinander aufbauenden Elementen: Das Fundament der Erziehung stellt eine **gute Beziehung** dar, in welcher sich ein Kind angenommen und geborgen fühlt. Auf diesem Fundament der guten Beziehung soll das Kind im Rahmen der Familie **Selbständigkeit und Übernahme von Verantwortung** erlernen. Dabei soll es **liebevoll und klar angeleitet** werden („klar aber herzlich“).

Daraus ergeben sich die **übergeordneten Erziehungsziele**: „Ein Kind muss sich der Liebe von Mutter und Vater gewiss sein, braucht gute Freunde und eine harmonische Umgebung, um seelisch sicher heranwachsen. Es muss Verantwortung tragen lernen und zu einer immer grösseren Selbständigkeit angeleitet werden, um sich in unserer komplexen, hochtechnisierten Gesellschaft zurechtfinden zu können. Und es braucht wertsichere, konsequente Eltern, die beharrlich die Grenzen abstecken, damit diese wertvollen Erziehungsziele erreicht werden“ (S. 6).

Neben diesen übergeordneten Erziehungszielen nennen die Autoren auch für jeden Entwicklungsabschnitt konkrete Erziehungs(teil)ziele.

So werden unter dem Titel „Was kann ich erwarten?“ Verhaltensweisen von kleinen Kindern rund ums Essen thematisiert. Die Autoren warnen davor, Kinder zu überfordern: „Wenn unsere Zweijährige aufgegessen hat, darf sie aufstehen und spielen. Das Zusammensitzen, bis alle ihre Mahlzeit abgeschlossen haben, erwarten wir erst von den Fünf- bzw. Sechsjährigen. Aber wenn Eltern mit ihren Kindern plaudern, bleiben diese auch lieber länger sitzen“ (S. 156).

Auch wenn die genannten „weltlichen“ Erziehungsziele im Vordergrund stehen, so thematisieren die Autoren auch das **Ziel**, das Kinder eine **Beziehung zu Gott** ermöglicht werde. Genauso wichtig, wie das Kleinkind mit guter Nahrung zu versorgen, ist es nach Mühlans „Ihrem Kind 'gute Nahrung' für sein geistliches Wachstum zu geben... Die Verantwortung, das Baby in seiner geistlichen Entwicklung zu fördern, ist nicht geringer als die, seine körperliche Entwicklung zu unterstützen“ (S.26). Mühlans empfehlen im Alltag den Bezug zu Gott herzustellen, z.B. indem die Eltern Gott danken für das Kind oder darauf hinweisen, dass der Baum von Gott gemacht wurde. Die Autoren verweisen auf einen Leitfaden „See and Know“ für Kleinkinder von 0-3 Jahren aus den USA. Sie kommentieren, dass sich manche Eltern fragen, ob das nicht übertrieben oder manipulativ sei. Sie schliessen, die ersten Lebensjahre sollten nicht ungenutzt bleiben, Kinder könnten ohnehin nicht zu guten Christen „programmiert“ werden. „Aber wir haben die Chance, den Boden gut zu bereiten und sie von Anfang an mit den richtigen Werkzeugen des Denkens und Handelns auszustatten, mit denen sie als Jugendliche ihr Leben eigenverantwortlich gestalten können“ (S.27).

## Erziehungsstil und Erziehungsmethoden

Mühlans stützen sich auf **moderne Konzepte und wissenschaftliche Erkenntnisse**. Sie erläutern welche Entwicklungen in einem bestimmten Lebensabschnitt zu erwarten sind, wobei sie immer wieder die **Individualität kindlicher Entwicklungsverläufe betonen** und für Verständnis für ganz unterschiedliche kindliche Bedürfnisse werben (z.B. S. 224ff.).

Die Autoren **vermitteln entwicklungspsychologische und pädagogische Kenntnisse** und helfen so den LeserInnen, kindliche Bedürfnisse wahrzunehmen und darauf einzugehen. Sie raten jungen Eltern, das Baby viel zu halten, mit ihm zu sprechen, es am Familienalltag teilhaben zu lassen. „Das Wichtigste für ein Baby ist nicht viel Ruhe und regelmässiges Essen – das natürlich auch -, das Wichtigste ist, dass es immer dabei sein darf, das macht es einfach am glücklichsten“ (S. 15). Oder sie erklären, dass Reifungsprozesse hinter neuen Fertigkeiten bei Kleinkindern stehen – und die meisten dieser Fertigkeiten deshalb nicht trainiert werden können. Im Zusammenhang mit Erkenntnissen aus der Temperamentsforschung beschreiben sie, wie sich schon kleine Babys unterscheiden können in ihrem Umgang mit neuen Reizen und fremden Situationen. Sie weisen immer wieder darauf hin, dass Eltern das individuelle Vermögen des Kindes im Auge behalten sollen und warnen davor, Kinder durch Forderungen, denen diese nicht entsprechen können, zu frustrieren.

Mühlán und Mühlán ist es wichtig, dass Kinder gemäss ihrem Alter und Entwicklungsstand **mitentscheiden** können – sowohl was das Familienleben als auch was persönliche Belange angeht. So raten sie z.B., schon Kleinkinder auswählen zu lassen, welches von zwei Kleidungsstücken sie anziehen möchten. Die Art des Umgangs mit den Kindern ist auf jeder Altersstufe wertschätzend und das Kind in seiner Entwicklung unterstützend. Das gilt besonders auch für den Umgang mit Gefühlen. „**Gefühle** – nicht gegen sie, sondern **mit ihnen leben!**“ (S. 74), heisst eine Überschrift. An vielen Beispielen vermitteln die Autoren Methoden und Kommunikationstechniken, mit deren Hilfe Eltern ihre Kinder unterstützen können, mit Gefühlen – positiven wie negativen, angepassten oder weniger angepassten – einen Umgang zu finden. Mühlán & Mühlán legen dar, dass ein solcher Umgang nur möglich ist, wenn Gefühle zunächst einmal sein dürfen und nicht gleich bewertet werden. Auch in verschiedenen anderen Kommunikationssituationen, gerade auch mit Teenagern, fällt diese akzeptierende, nicht bewertende Grundhaltung auf.

Zu dieser unterstützenden und zugewandten Haltung scheinen manche Passagen in eingefärbten Textkisten aus James Dobsons „Der christliche Familienratgeber“ aber auch aus anderen Ratgebern überhaupt nicht zu passen. So zeichnet Dobson an einer Stelle das Bild des die Eltern manipulierenden Babys: „Kleinkinder sind im Stande, die Eltern zu manipulieren (...) Um das zu verhindern, ist es wichtig, eine Grenze zu ziehen zwischen der Aufmerksamkeit, die das Baby braucht und seinem Selbstverständnis als kleiner Diktator“ (zitiert nach Mühlán & Mühlán, S. 16). Ebenso befremdlich wirkt eine von Dobson übernommene „Checkliste zur christlichen Unterweisung“ (S. 94). Da heisst es etwa zu „Konzept 2: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (Markus 12,31)“ (S. 94): „Lernt es“ gemeint ist das Kind, „nicht egoistisch und fordernd zu sein?“ (S.94). Oder zu „Konzept 5: ‚Die Frucht aber des Geistes ist ... Selbstdisziplin‘ (Galater 5, 22-23)“ (S. 95): „Lernt es, seine Impulse zu kontrollieren?“ (S. 95).

Auch die Art, wie von den Autoren „Lügen“ und „Stehlen“ gesondert als problematische jugendliche Verhaltensweisen ausgiebig behandelt werden – und nicht als zwei Themen in einer Liste von jugendlichem Problemverhalten –, irritiert. Diese biblischen Themen wirken unintegriert und gesetzlich, sie werden von aussen an das Kind herangetragen während der Ratgeber vom Kind mit seinen entwicklungsbedingten Möglichkeiten und Fähigkeiten her argumentiert.

Alle Themen, die sich nicht in das Gesamtbild einfügen lassen, sind typisch evangelikal. Die Autoren plädieren beispielsweise immer wieder dafür, dass Eltern ihren Kindern, gerade auch den Älteren, Freiräume lassen sollen. „Unterscheiden Sie zwischen Haupt- und Nebenschauplätzen!“ (S. 258). „Es wäre schade, wenn Sie sich wegen Nebensächlichkeiten ständig in die Haare geraten und damit das Familienklima vergiften würden. Hüten Sie sich vor Prinzipienreiterei, das ist das letzte, was Teenager vertragen“ (S. 266). Ein Beispiel für einen Bereich, in dem die Eltern dann wirklich „Nein“ sagen könnten, ist: „Keine okkulte Musik in unserem Haus“ (S. 259). Oder beim Thema Krisengespräch, zu welchem den Eltern wirklich hilfreiche Hinweise gegeben werden, wird folgendes Beispiel genannt: „Oder Sie entdecken im Zimmer Ihres Sohnes ein schlüpfriges Erotikheft, bei dem Ihnen schon beim Anblick des Titelblattes übel wird“ (S. 264). Viele PädagogInnen würden den Autoren im Grundsatz zustimmen, dass es sinnvoll ist, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, viele würden auch bei den vermittelten Methoden nicken – nicht aber bei den konkreten Themen, welche als besonders problematisch behandelt werden.

## Körperliche Züchtigung

Die Autoren sind grundsätzlich gegen Körperstrafen, aber an zwei Stellen im Buch ist von „Klaps“ die Rede. Einmal im Zusammenhang damit, dass ein Vorschulkind Schimpfwörter benutzt: „Sonst muss ich dir einen Klaps auf dein freches Mündchen geben!“ (S. 29). Und an anderer Stelle wird geraten: „Wenn beharrliche Ermutigung, Geduld, Beständigkeit und Ablenkung nicht zum Ziel führen und Ihr Krabbelkind trotz allem einen Machtkampf (siehe *Freiheitsdrang* oder *Machtspiel*) provoziert, dann geben Sie ihm einen (!) Klaps auf die Finger oder den Oberschenkel als unmissverständliche Botschaft: ‚Halt mein Lieber, so geht es nicht!‘“ (S. 223).

## Rolle der Eltern und Geschlechterrollen

Die Eltern werden als Vorbilder verstanden, die aber in ganz unterschiedlichen Rollen agieren können. Die Geschlechterrollen sind in manchen Beispielen eher traditionell, so ist eher der Mann der Ernährer und entsprechend die Frau stärker zuständig für die Kinderbetreuung – eine andere Rollenaufteilung wird jedoch nicht ausgeschlossen.

## Sexualität

Beim Thema Sexualität schreiben die Autoren, es sei wichtig, dass Eltern Möglichkeiten suchen, mit den Kindern darüber zu sprechen (S. 122).

Aber nur bereits das Thema **Selbstbefriedigung** wird im Kapitel „Gespräch zwischen Vater und Sohn“ (S. 121) als Problem abgehandelt. „Selbstbefriedigung: Leider sind viele Jungen und Mädchen während ihrer Teenagereit darin verstrickt“ (S. 123). Die Jungen seien dafür „anfälliger“ als die Mädchen, so der imaginäre Vater gegenüber seinem Sohn. „Oftmals ist er (gemeint ist der Samenerguss, Anmerkung infoSekta) mit schönen Gefühlen verbunden, so dass du verleitet sein könntest, ihn selbst herbeizuführen, indem du deine Geschlechtsteile streichelst. Nimm meinen Ratschlag an: Lass von vornherein die Finger davon! Für die, die es oft tun, kann daraus eine Sucht werden, von der sie nicht loskommen und die sie unglücklich macht“ (S. 123).

Bei Mühlhan und Mühlhan, welche die Autonomieentwicklung des Kindes so konsequent unterstützen, hört die Autonomie beim Persönlichsten des Kindes, seinem eigenen Körper, auf.

Gleich anschliessend an das Thema Selbstbefriedigung: „Homosexualität: Viele meinen, Homosexualität sei etwas Harmloses. Die Bibel verurteilt das jedoch als Sünde, weil der Mensch seine Geschlechtlichkeit verdreht. Gemeint ist, dass Menschen gleichen Geschlechts miteinander zärtlich sind und sich sexuell erregen. Lass dich nicht von einem anderen Jungen beziehungsweise Mädchen verleiten, euch gegenseitig zu streicheln und zu erregen; erst recht nicht von einem Erwachsenen. Sag mir, wenn es jemand versuchen sollte“ (S. 123).

Homosexualität wird nicht nur als sündig dargestellt, sondern auch noch mit sexuellem Missbrauch durch Erwachsene in Verbindung gebracht. Die Autoren, die immer wieder erklären, wie wichtig es ist, dass Kinder und Jugendliche über ihr emotionales Erleben sprechen können, lassen diese beim Thema Homosexualität (Bisexualität ist gar kein Thema) allein, indem sie diese stigmatisieren.

Weiter vorne im Ratgeber werden die Eltern ermutigt, mit ihren Kindern über Sexualität zu sprechen. „Vielen Männern und Frauen in unserer Gesellschaft gelingt es nicht, sich mit ihrem Geschlecht zu identifizieren, geschweige denn, damit glücklich zu sein“ (S. 30). Mühlhans fragen die LeserInnen, wie sie ihr Mann bzw. Frausein leben, ob sich das Kind in seiner geschlechtlichen Eigenart angenommen fühlt, ob die Kinder sehen, wie schön es sei, verheiratet zu sein. Sie ermutigen die Eltern, Gelegenheiten zu finden, das Thema Sexualität anzusprechen. Ihre Annahmen darüber, was „gesunde“ Sexualität ist, verunmöglicht es ihnen jedoch, auf Spielarten der Sexualität oder das Thema Transsexualität einzugehen. Eltern, deren Kind homo- oder bisexuell ist oder „nicht glücklich in seinem Körper“, müssten sich – ausgehend von Mühlhans Ratgeber – immer fragen, was sie wohl falsch gemacht haben.

## Fazit

Der Ratgeber von Mühlhan und Mühlhan basiert auf fundiertem Wissen zu Entwicklungspsychologie und Pädagogik. Die Autoren vermitteln mit einer zugewandten akzeptierenden Grundhaltung an konkreten Beispielen Strategien und Tipps für den Erziehungsalltag. Sie denken vom Kind her und verfolgen mit Ihren Hinweisen und Anleitungen die von ihnen genannten Ziele: Eine positive Beziehung zwischen Eltern und Kind als Grundlage für dessen Autonomieentwicklung im Kontext eines weiteren sozialen Umfelds.

In völligem Widerspruch zu dieser Grundhaltung steht die Abhandlung von evangelikalen Themen: angefangen mit dem Bild des sündigen Kindes (das überhaupt nicht dem implizit vertretenen der Autoren ent-

spricht), über das besondere Thematisieren von evangelikalen Kerntugenden bzw. zentralen Sünden (Stehlen und Lügen) bis zur Stigmatisierung von Sexualität, wenn sie nicht dem engen evangelikalen Konzept der Autoren bespricht.

Bei kaum einem anderen Ratgeber sind die Widersprüche zwischen Haltungen und Konzepten so frappant und irritierend.

*Zürich, den 27. März 2013, Fachstelle infoSakta*